

Wenn ich das Wort flüchtig höre, dann kriege ich gleich Gänsehaut. Dann kommt die Erinnerung, an dem Tag als ich mein Dorf verlassen musste. Alles kam plötzlich. Von unserer Behörde kam der Befehl, dass alle Frauen, Kinder und ältere Menschen das Dorf verlassen mussten, weil morgen kann schon die Bombardierung beginnen. Ich musste mein Haus für ein paar Stunden verlassen. „Was soll ich bloß mitnehmen ? Ein bisschen Kleidung und persönliche Dokumente.“ In zwei Stunden waren meine Kusine, ihre Kinder und ich schon im Bus. Der Bus fuhr über Zagreb nach Wien. Besorgte und traurige Gesichter waren zu sehen, niemand hat gesprochen. Meine Kusine ist in Zagreb geblieben und ich fuhr weiter nach Wien, mit nur 200 Deutschen- Mark. Meine beiden Söhne waren schon in Wien. Ich kam in die 32m<sup>2</sup> Wohnung meines Sohnes. Am Abend kamen auch die Eltern meiner Schwiegertochter, die auch Flüchtlinge waren. Sieben Personen in so einer kleinen Wohnung. Wir waren alle ohne Geld, ohne nichts. Mein Mann konnte nicht kommen, er kam ein paar tage später und am 12. Mai 1992 haben wir uns beim Magistrat als Flüchtlinge angemeldet. Mein Mann war krank, er hatte einen sehr hohen Augendruck. Meine Aufgabe war etwas zu tun. Ich versuchte mir sofort eine Wohnung zu finden. Im Herbst kam ich in eine Wohnung im 3. Bezirk, dann wollte ich auch unbedingt deutsch lernen. Mit Hilfe einer Angestellten vom Magistrat bekam ich einen kostenlosen Deutschkurs. In dieser zeit gab es in Wien viele Orte wo man mit den Flüchtlingen sprechen konnte. Junge Leute (Flüchtlinge) besonders Fachleute bekamen schnell einen Arbeitsplatz. Da war ich 50 Jahre alt. Meine Hoffnung war immer: „Es muss etwas kommen.“ Eine Menge Leute habe ich zu dieser zeit kennengelernt. Mein schönster Ort war die Kirche Mutter Gottes beim Südbahnhof. Ich habe ein Ehepaar aus Sarajevo kennengelernt. Nachher bekam ich einen Arbeitsplatz dank diesen Ehepaaren. Ich habe immer gesagt, dass ich ein Flüchtling war, aber eine Flüchtling, mit Schutzengel. Mit 52 Jahren bekam ich 2 Arbeitsplätze. Mit 60 Jahren ging ich dann in Pension. Ich versuchte mich so gut wie möglich zu integrieren, es hat auch so geklappt wie ich es mir vorgestellt hab. Meine zweite Heimat war somit gefunden. Ich bedanke mich im Namen aller Flüchtlinge, dass das Land Österreich uns so geholfen hat.